

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 5

Artikel: Die Neuen und das Alte : Erneuerung statt Wende am KPdSU-Kongress
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erneuerung statt Wende am KPdSU-Kongress

Die Neuen und das Alte

Die mit dem Machtantritt Gorbatschows begonnenen Personalveränderungen an der Spitze des Partei- und Staatsapparates dauerten ununterbrochen bis zum Beginn des XXVII. Parteitages. Der letzte Wechsel erfolgte am Vorabend des Parteitages in der traditionell vorangegangenen Plenarsitzung des Zentralkomitees der Partei, als Politbüromitglied Viktor Grischin, der Moskauer Parteichef, pensioniert wurde. Die Absetzung Grischins war zu erwarten, nachdem man in der Sowjetführung die Zustände in der Parteiorganisation der Hauptstadt scharf kritisiert hatte. Ein Hinweis auf Gesundheitsgründe wurde dabei nicht gemacht und altersmässig war die Pensionierung auch nicht zwingend, bleiben doch im Politbüro drei noch ältere Mitglieder: A. Gromyko, D. Kunajew und M. Solomenzew. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Grischins Platz im Politbüro nicht durch ein Nachrutschen eines Politbürokandidaten besetzt wurde und nur ein neuer Politbürokandidat vom ZK-Plenum gewählt wurde: Boris Jelzin. Er ist auch der neue Parteichef von Moskau an Stelle von Grischin.

Der Kongress selbst brachte für die Parteispitze weniger personelle Änderungen, als man erwartet hatte. Es blieben die elf bisherigen Politbüromitglieder, und zu ihnen stiess Lew Saikow, der vormalige Parteichef von Leningrad, den Gorbatschow 1985 ins ZK-Sekretariat geholt hatte. Den Weg über die Politbürokandidatur brauchte Saikow nicht zu nehmen.

Aus dem Kreis der Politbürokandidaten ausgeschieden sind sicherlich schon aus Altersgründen Boris Ponomarjow (81) und Wassili Kusnezow (85). Hinzu kamen Juri Solowjew (61), der Parteichef von Leningrad, und Nikolai Sljunkow (57), der Parteichef von Weissrussland. Eine Reihe von Neubesetzungen gab es im ZK-Sekretariat. Ihren Einzug dorthin hielten unter anderem Anatoli Dobrynin, der bisherige Botschafter in Washington, und Alexandra Birjukowa, also eine Frau, was in der Männergesellschaft der Parteiführung einen Vermerk wert ist.



Auf Grund der Vorschusslorbeeren, die man namentlich im Westen an die Adresse Gorbatschows grosszügig verteilte, haben manche Beobachter den XXVII. Parteitag seiner Bedeu-

tung nach mit dem XX. Parteitag (1956) verglichen, als Chruschtschow seine berühmte Rede mit der Desavouierung Stalins hielt. Ein solcher Vergleich ist aber falsch, denn während Chruschtschow mit seiner Anti-Stalin-Rede und mit der Verurteilung der Terrormethoden der sowjetischen Geheimpolizei das Wesen des Systems und dessen Verbrechen offenlegte, geht es Gorbatschow um die Erhaltung des bisherigen Systems, das er durch Disziplinierung und Versachlichung zu verbessern sucht.

Ohne einer gründlichen Analyse des XXVII. Parteitages vorzugreifen und ohne die Möglichkeit gewisser struktureller und stilistischer Veränderungen zu verneinen, kann man jetzt schon feststellen, dass es keine Neuauflage vom XX. Parteitag gab. Dieser war in dreifacher Hinsicht von historischer Bedeutung gewesen: für die Innenpolitik (Tauwetter in der Kulturpolitik mit der nachfolgenden Dissidenten-Bewegung, Zunahme der Macht des Zentralkomitees, starke Reduktion der Allmacht der Geheimpolizei), für die Aussenpolitik (Koexistenz statt Konfrontation) und für die internationale kommunistische Bewegung (Eurokommunismus, nationale Regungen in den kommunistischen Parteien der Ostblockländer, offener Widerstand in Polen und Ungarn).

In den Dokumenten des jetzigen Parteitages und in den Aussagen der Delegierten wird manches kritisch beurteilt, aber man vermisst

Anzeichen von Bereitschaft zu grundsätzlichen, radikalen Veränderungen. Eine Ausnahme bildet die schon vor dem Parteitag sichtbar gewordene gewisse aussenpolitische bzw. sicherheitspolitische Konzessionsbereitschaft gegenüber dem Westen. Der Parteitag lieferte mit seiner Darstellung der wirtschaftlichen Mängel und des technologischen Rückstandes sowie der dringenden Notwendigkeit wirtschaftlicher Experimente die Erklärung für den erzwungenen aussenpolitischen Marschhalt.

Was von den innen- und aussenpolitischen Visionen Gorbatschows wirklich erreicht werden kann, wird wesentlich davon abhängig sein, wie das heute ohne Zweifel bestehende akute Problem des Dreieckverhältnisses Partei – Armee – KGB gelöst wird. Noch regiert Gorbatschow zusammen mit drei KGB-Generälen (Tschebrikow, Alijew, Schewardnadse), noch ist die Armeeführung isoliert und wird vom politischen Entscheidungsprozess ferngehalten. Denkbar ist aber auch eine andere Kombination der drei Hauptelemente der Sowjetmacht, dann nämlich, wenn der KGB als Apparat oder seine Vertreter im Politbüro, wie schon unter Stalin, ein Machtmonopol anstreben sollten.

Eine Gefahr droht Gorbatschow und seinen noch so sachlichen wirtschaftlichen Überlegungen auch von höheren und mittleren Parteikadern. Es ist sehr zweifelhaft, ob es ohne die gewohnten Privilegien der Parteinomenklatura gelingen könnte, die auf der Mittel- und Oberstufe zum grossen Teil ausgewechselten Parteikader mit rein pragmatischen Überlegungen zu einer ideologischen Bewusstseinsänderung zu stimulieren. Idealisten-Kommunisten gibt es heute vielleicht noch in Äthiopien und Südafrika, in Italien und Frankreich, aber bestimmt nicht mehr in der Sowjetunion.

Georg Bruderer

Das ZeitBild wird in der nächsten Nummer mit ausführlichen Analysen auf den Kongress zurückkommen.



Was geblieben ist: die Einstimmigkeit.